



Der direkte Draht ins Parlament

VON
GERTRUDE
AUBAUER



Nebenjobs von Politikern sind ein heißes Eisen. Die aktuellen Daten: Nur einer von vier Nationalratsabgeordneten erfüllt die Politiker-Aufgabe hauptberuflich. Die überwiegende Mehrheit ist in einem oder mehreren bezahlten Nebenjobs tätig. Was die Diskussion neu anheizt: Sollen Abgeordnete

der ÖVP-Gesundheitssprecher. Man sollte auch bedenken, dass etwa die Hälfte der Abgeordneten nur eine Periode im Parlament bleibt und dann wieder in den Beruf zurückkehren muss.

Klar gegen Berufspolitiker spricht sich auch Robert Lugar aus. Es sei wichtig, ein Standbein neben



Foto: privat

Arzt Erwin Rasinger (links) checkt auch mal den Stresspegel der Kollegen. „Erfahrungen aus der Praxis sind in der Politik wichtig.“

Job mit Nebenjob

ihren angestammten Beruf weiter ausüben, auch wenn sie im Hohen Haus sitzen? Oder sind Berufspolitiker das Idealmodell?

Für den leidenschaftlichen Arzt Erwin Rasinger fällt der Befund klar aus: „Es wäre ein Schaden für das Parlament, wenn es nur Berufspolitiker gäbe!“ Rasinger will seine Kompetenz und Erfahrung als Hausarzt in die Gesundheitspolitik einbringen. „Die Welt des Betroffenen schaut oft anders aus als die Welt hinter einem Schreibtisch.“ Wer sei näher an den Betroffenen dran als ein Hausarzt?

„Die tägliche Arbeit mit den Patienten motiviert mich, Lücken in der Versorgung aufzuzeigen und Verbesserungen, etwa in der Strahlentherapie, auf den Weg zu bringen“, so

der Politik zu haben. Dies sichere die Freiheit, gegenüber politischen Begehrlichkeiten auch Nein zu sagen. Für Berufspolitiker bestehe die Gefahr, abhängig zu werden. „Um wiedergewählt zu werden, könnte die eigene Überzeugung über Bord gehen“, so Lugar (Team Stronach).

Routinier Peter Pilz hat fast zwanzig Jahre als grü-

ner Abgeordneter hinter sich. Immer als Vollzeit-Politiker. „Für das Gehalt hat man rund um die Uhr verfügbar zu sein.“ Er respektiere zwar andere Sichtweisen, will aber zur Diskussion stellen: „Warum sollen Nebenberufsabgeordnete das volle Gehalt bekommen?“

Zwei Jobs auszufüllen sei schwierig, so die neue

Abgeordnete Katharina Kucharowits. Die Studentin findet keine Zeit für die Uni. Am liebsten wäre ihr, Abgeordnete könnten sich zur Gänze auf das Parlament konzentrieren. Dazu müsste aber der Wiedereinstieg in einen Job nach der Politik leichter möglich sein. „Sesselkleben ist kein Konzept.“ Wie kann das gelingen? „Politiker sollten sich nicht gegenseitig fertig machen. Das würde ihr Image verbessern und die Jobaussichten steigern“, so die SPÖ-Jugendsprecherin.

Es zählt nicht nur die Gage

Manche Abgeordnete managen nicht nur bezahlte Nebenjobs, sondern auch eine Reihe unbezahlter. Mehr als zehn ehrenamtliche Funktionen sind keine Seltenheit! Vom Schriftführer bis zum Präsidenten, vom Schützenkorps bis zum örtlichen Sportverein ist alles dabei. Wie schafft man das zeitlich? SPÖ-Abgeordneter Hannes Weninger, etwa Präsident eines Jugend-Fußballverbandes, schätzt den direkten Kontakt zur Bevölkerung, auch an Wochenenden. Da gehen sich schon 17 unbezahlte Aufgaben aus.



Foto: Josef Hubmayer

Studentin Katharina Kucharowits: „Das Image der Politiker verbessern.“



Foto: Parlamentsdirektion/Bildagentur Zolles/Christian Hofer

Peter Pilz, insgesamt 20 Jahre im Parlament. „Immer als Vollzeit-Politiker.“